

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung  
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von  
**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit  
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 32.

Leipzig, 7. August 1908.

XXIX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 90 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Barton, G. A., The Book of Ecclesiastes.  
Montgomery, Ph. D. James Alan, The Samaritans.  
Zahn, D. Theodor, Der Brief des Paulus an die Galater.

Werminghoff, Dr. Albert, Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter.  
Schulte, Dr. Aloys, Kaiser Maximilian I. als Kandidat für den päpstlichen Stuhl 1511.  
Rausch, Lic. Dr. Erwin, Geschichte der Pädagogik

und des gelehrten Unterrichts im Abriß dargestellt.  
Hölscher, Lic. Dr. Gustav, Land- und Volkskunde Palästinas.  
Zeitschriften. — Eingesandte Literatur.

Barton, G. A. (Dr. ph., Professor of Bibl. Lit. and Sem. Lang. am Bryn Mawr College, Pennsylvania), The Book of Ecclesiastes. Edinburgh 1908, T. & T. Clark (XIV, 212 p.). Geb. 8 sh. 6 d.

Wieder ein neuer Band vom International Critical Commentary, und dieser verdient seinen Namen wieder, wenn irgendeiner. Denn die Wissenschaft ist freilich ihrem Wesen nach international, aber es ist doch ein Unterschied, ob bei der Benützung der Literatur auch wirklich der Blick die Grenzen der Nationalität an allen Punkten überspringt, oder nicht. Dies ist nun bei Bartons Arbeit absolut der Fall, und eine Lücke in der Literaturverwendung, wie die Unbekanntschaft mit A. Gersons Buch „Der Chacham Koheleth als Philosoph und Kritiker“ (1905), ist eine Seltenheit. Noch wichtiger ist die Nüchternheit des Urteils, die der Verf. bei seinen Operationen an den Tag legt. Z. B. ist es ja eine Frage, ob die in der LXX enthaltene Uebersetzung des Qoh. von Aquila stammt, und diese Frage schien durch Dillmanns Abhandlung in den Sitzungsberichten der Berl. Ak. 1892 im verneinenden Sinne entschieden worden zu sein, aber mein, durch mehrere Gründe gestütztes Urteil, wonach jene Uebersetzung doch auf Aquila zurückgeht (Einleitung, S. 108), ist nun auch von Barton durch selbständige Untersuchung bestätigt worden. Mit besonderer Klarheit sind die Fragen nach der Einheit und der metrischen Form des Qoh. behandelt. Gegen Siegfried, der im Handkom. zu Qoh. dessen Buch auf neun Hände zurückführen zu müssen meinte, und gegen P. Haupt, der in seiner Publikation „Koheleth“ (1905 in Leipzig) das Buch als metrisches Produkt ansah und von dessen 222 Versen nur 124 für echt erklärte, sind mit Recht entschiedene Worte der Ablehnung gesprochen worden.

Der extremen Zerlegung des Buches gegenüber ist gut daran erinnert worden, dass namentlich in Zeiten des Ueberganges von einer Kultur zur andern Schwankungen im Urteil einer Person sehr leicht eintreten könnten. Gegenüber der Behauptung von P. Haupt aber, dass die Darlegung des Qoh. in metrischer Form vorgetragen worden sei, betont der Verf. gewiss mit Recht, dass die Form der hebräischen Poesie dem Buche Qoh. auf weite Strecken hin fremd ist. Man kann sogar zweifeln, ob die Partien, in denen Barton beabsichtigte poetische Zeilen findet (I, 1, 2—8; II, 3, 2—8; III, 5, 2; IV, 6, 7; V, 7, 1—9, 11—13; VI, 8, 1, 5 f.; VII, 9, 17 f.; 10, 1 f.; VIII, 10, 6—13, 15—20; IX, 11, 1 bis 6, 9, 10, 12, 1—7), alle als solche gemeint sind, oder aufgefasst werden können. Bei Gruppe I und II ist mir es zweifelhaft, weil in den Sätzen von I zu oft der Parallelismus („ideelle Eurhythmie“ in meiner Stilistik genannt) fehlt, und weil bei den Sätzen von II „Es ist eine Zeit geboren zu werden und eine Zeit zu sterben, eine Zeit zu pflanzen und

eine Zeit, Gepflanztes zu entwurzeln etc.“ der Rhythmus zu sehr unvermeidbar war, als dass er für beabsichtigt gelten könnte. Bei 5, 2 und 6, 7 ist zu bedenken, dass auch einem Prosa-Schriftsteller ein Vers hie und da ohne Absicht in die Feder laufen kann, wie vielfach konstatiert worden ist. Am wahrscheinlichsten ist die Erstrebung rhythmischer Form bei den grösseren Reihen von sprichwortartigen Sätzen, wie 7, 1—9.

Die Einzelauslegung ist grammatisch sehr genau, und ein besonderer Schmuck dieses neuen Qoh. - Kommentars sind die reichen Zitate aus der Keilschriftliteratur, die zur Vergleichung und Erläuterung herangezogen worden sind.

Ed. König.

Montgomery, Ph. D. James Alan (Prof. in Old Testament Literature and Language, Philadelphia Divinity School), The Samaritans. The earliest Jewish Sect, their History, Theology and Literature. (The Bohlens Lectures for 1906.) Philadelphia 1907, The John C. Winston Co. (XIV, 358 S. 8). Geb. \$ 2.

Ein umfangreiches Buch, welches das gesamte Material über die Samaritaner zusammenstellt und sorgfältig prüft; zahlreiche Abbildungen veranschaulichen den Text. Der Verf. geht aus von der Tatsache, dass die samaritanische Sekte für das abendländische Mittelalter fast völlig verschollen und erst seit dem 17. Jahrhundert der europäischen Welt wieder bekannt geworden ist. Er beschreibt dann die Lage von näblus, dem Wohnsitz der heutigen Samaritaner und bespricht die topographische Frage nach der Stelle des alten Sichem, welches nach den alten Angaben östlich vom heutigen Orte gesucht werden muss. Der Punkt kann wohl heute kaum mehr zweifelhaft sein; Altsichem lag bei dem heutigen Dörfchen el-balāṭa, also dicht neben den altherwürdigen Stätten von Bir ja<sup>q</sup>kūb und Kabr jūsiḥ. Darauf wird Rasse, Leben und Sitten der heutigen, nur wenige Glieder zählenden und infolge von Mangel an Frauen dem Aussterben nahen Sekte geschildert.

In die historischen Fragen tritt der Verf. ein mit Kap. IV. Er stellt einerseits fest, dass die Samaritaner in jeder Hinsicht nichts anderes als eine jüdische Sekte sind; das soll heissen: ihre Religionsanschauung hat die Entwicklung zur jüdischen Gesetzesreligion zur Voraussetzung, von der sie sich vor allem durch die Verehrung des Garizims an Stelle Jerusalems unterschieden. Auf der anderen Seite sucht der Verf. doch gewisse Anfänge des Samaritanertums in älterer Zeit aufzuspüren und findet sie in einer Hinneigung vieler Nordisraeliten zu Juda in der Zeit nach 722. An dieser Meinung wird etwas Richtiges sein, wenn auch manche der Beweisstellen dafür wie 2 Chron. 30 und 2 Rg. 23 mir nicht zwingend zu sein scheinen.

Mit Recht scheint mir der Verf. die von Duhm aufgebrachte

und seither vielfach anerkannte Beziehung von Jes. 66, 1 auf den samaritanischen Tempelbau, die ich früher auch gebilligt habe, abzulehnen. Die Geschichte vom Tempelbau auf Garizim gehört offenbar in eine spätere Zeit als Jes. 56—66. Seit der Verf. sein Buch schrieb, sind uns in den aramäischen Papyri von Elephantine neue Quellen zugänglich gemacht worden, die der Verf. noch nicht berücksichtigen konnte.

Eingehend wird die Geschichte der Samaritaner weiter während der hellenistischen, römischen und islamischen Zeit dargestellt; ebenso die mannigfachen Nachrichten über sie in der apokryphen, neutestamentlichen und späteren jüdischen Literatur zusammengestellt. Sehr dankenswert ist die Inhaltsangabe des talmudischen Traktates *massekot kütim*. Viel verstreutes Material hat der Verf. für die Darstellung der Theologie der Samaritaner benutzt, an die er eine kurze Besprechung der gnostischen und kabbalistischen Strömungen im Samaritanertum anschliesst. Den Schluss des Buches macht eine Besprechung der samaritanischen Sprache und Literatur aus. Wir besaßen bisher keine so systematische und reichhaltige Darstellung des Themas, so dass das Buch eine äusserst dankenswerte Arbeit ist.

Halle a. S.

G. Holscher.

Zahn, D. Theodor (o. Professor der Theologie zu Erlangen), *Der Brief des Paulus an die Galater ausgelegt*. (Kommentar zum Neuen Testamente herausgegeben von Prof. D. Theodor Zahn. Bd. IX.) Zweite Auflage. Leipzig 1907, A. Deichert's Nachfolger (G. Böhme) (III, 299 S. gr. 8). 5. 70.

Jeder, der den Theologen unseres Geschlechts nicht bloss eine Beleuchtung mit dem „Licht aus dem Orient“ wünscht, sondern ihnen zur festen Fundierung ihrer Theologie die nötige Einführung in den biblischen Sinn und Gehalt erwünscht, der wird sich des sobald nötig gewordenen Neudruckes eines Werkes, wie Zahns „Kommentar zum Galaterbriefe“ es ist, von Herzen freuen. Dass auch die Studien über das Verständnis, welches aus neueren Funden aller Art für das neutestamentliche Griechisch gewonnen werden kann, wie sie Deissmann jüngst unter jenem Titel darbot, dem theologischen Studium dienlich sein kann, wenn man die Aufschlüsse recht wertet, soll nicht bestritten werden. Aber die Schrifterklärung eines neutestamentlichen Buches aus der Hand Zahns nützt den Dienern der Kirche mehr als alle derartige Scheinwerfer, wie sie aus Papyrusfetzen, Inschriften und ägyptischen Ostraka gewonnen werden können. Was Ref. vor zwei Jahren bei dem Erscheinen des ersten Druckes (vgl. Theol. Litbl. 1906, Nr. 17) der Zahnschen Erklärung des Galaterbriefes sagte, hat sich ihm bei weiterer Benutzung derselben in positiver und negativer Hinsicht nur bestätigt. Bei der Riesenarbeit, welche der verdiente Erlanger Exeget durch Uebernahme der exegetischen Bearbeitung der Hauptbücher des Neuen Testaments auf sich genommen hat, und der doch nur geringen Veranlassung, einzelnes aus seinen Ausführungen so bald in abermalige Uebersetzung zu ziehen, erscheint es gerechtfertigt, dass er seine Arbeit, soviel Ref. sehen kann, völlig unverändert, noch einmal drucken liess.

Die Verlagsbuchhandlung hätte ihrerseits einen solchen, um keine Zeile vermehrten oder verkürzten Abdruck nicht auf dem Titelblatte grosssprecherisch schlechthin als zweite Auflage bezeichnen, sondern lieber das Verhältnis zum ersten Drucke durch die Bezeichnung als zweiter Abdruck oder, wie es 1858 bei Harless' Erklärung seines Epheserbriefes geschah, durch Hinzufügung des Wortes „unveränderter“ andeuten sollen. Eine einfache Bezeichnung als zweite Auflage lässt, wie es auch beim Matthäuskommentar Zahns der Fall war, mindestens eine Durchsicht und geringe Abänderung und Vermehrung erwarten.

Ist der Kommentar auch in der Regel für die Benutzung in der Studienzeit zu umfangreich, so ist er doch um so mehr für Kandidaten und Pastoren recht geeignet, zum Gegenstande einer Durcharbeitung in den stillen Stunden der Wintermonate gewählt zu werden. Eine solche würde sie tiefer in das Evangelium Pauli und sein Verhältnis zur Predigt Jesu Christi einführen, als so mannigfach ihnen dargebotene Vorträge und Schriften über das letztere oder über die Religion des Neuen

Testamentes, ein überhaupt nach keiner Seite wirklich zu treffender Begriff. Durch diese Versenkung in das Evangelium Pauli werden die Theologen auch erst wahrhaft gewappnet zur Beurteilung der von den Religionsgeschichtlern mit viel Emphase und unter Beibringung von viel scheinbar passendem Material aufgestellten Behauptung, die Religion Jesu habe durch Paulus infolge von allerlei orientalischen Einflüssen eine Umbildung erlitten. Das sucht man in jüngster Zeit zu beweisen durch Heranziehung von ähnlich klingenden Sätzen bei stoischen Philosophen aus der Schule des Rhodiers Posidonius, der aus Apamea in Syrien stammt, und die angebliche geistige Atmosphäre, die durch den Mithrasdienst in Tarsus schon zu Pauli Jugendzeit bewirkt gewesen sein soll. Wer sich in Pauli Evangelium durch Zahn einführen lässt, kann durch ein derartiges Schattenspiel nicht getäuscht werden.

Nn.

Werminghoff, Dr. Albert (Privatdozent der mittelalterlichen Geschichte an der Universität Greifswald, jetzt o. Professor der Geschichte in Königsberg), *Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter*. 1. Band. Hannover u. Leipzig 1906, Hahn (VII, 301 S. gr. 8). 7 Mk.

Dies Kompendium der deutschen Kirchenverfassungsgeschichte ist eine äusserst nützliche Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse, gesättigt mit vielfach neuen Beobachtungen des verdienstvollen Herausgebers der *Concilia aevi Carolini* für die *Monumenta Germaniae*. Ein erster Abschnitt behandelt die Verfassung der Kirche im römischen Reich und wird in zwei Kapiteln (bis zum Mailänder Edikt und die Reichskirche im vierten und fünften Jahrhundert) durchgeführt. Der zweite Abschnitt behandelt die Kirche vom fünften bis zum neunten Jahrhundert, und zwar die Kirche in den germanischen Mittelmeerstaaten und in Gallien und dann die Kirche im fränkischen Reich der Merowinger und Karolinger. Der dritte Abschnitt soll die Kirche vom zehnten bis fünfzehnten Jahrhundert behandeln. Von ihm sind im vorliegenden Bande nur die allgemeinen Beziehungen zwischen Staat und Kirche (Kaisertum und Papsttum, Königtum und Reichsklerus, Reichskirchengut, Städte und Geistlichkeit etc.) dargelegt.

Im einzelnen ist eine Fülle von Stoff zusammengetragen und dankenswert sind die reichen Literaturangaben am Kopf jedes Paragraphen. Als Lern- und Nachschlagewerk wird das Werk jedem einschlägigen Arbeiter unentbehrlich sein. In erster Linie wird der Historiker des deutschen Mittelalters aus diesem Werke sich Rats erholen über die allenthalben aufstossenden Begriffe und Verhältnisse des kanonischen Rechts und der kirchlichen Praxis. Der Theologe, dem die Ausgangspunkte der kirchlichen Entwicklung näher liegen, wird das Problem einer Kirchenverfassungsgeschichte Deutschlands schärfer empfinden und allseitiger zum Ausdruck gebracht wissen wollen. In welcher Hinsicht haben germanisches Denken und Gewohnheit Aenderungen herbeigeführt in der Entwicklung der kirchlichen Institutionen? Inwiefern hat die universalistische Tendenz der Kirche die nationale Organisation günstig und ungünstig beeinflusst? Solche Fragestellungen, die notwendig bei einer monographischen Behandlung der deutschen Kirchenverfassungsgeschichte sich melden, hätten die Gleichstellung des wenig glücklichen ersten Abschnittes mit dem viel zu langen dritten unmöglich gemacht und die ideale Seite der Institutionsgeschichte, die namentlich bei der kirchlichen Verfassungsentwicklung nie fehlen darf, etwas stärker hervortreten lassen. Doch ist ein abschliessendes Urteil erst möglich nach Vorliegen des Zweiten Bandes. Durch Arbeiten der Schule von Stutz ist ein neues Interesse an den kirchlichen Verfassungsproblemen erwacht. Um so dankenswerter, dass uns der Verf. ein Buch schenkt, in dem auf viele auftauchende Fragen eine Antwort gefunden werden kann.

Leipzig.

H. Hermelink.

Schulte, Dr. Aloys (o. Prof. der Geschichte an der Universität Bonn), Kaiser Maximilian I. als Kandidat für den

päpstlichen Stuhl 1511. Leipzig 1906, Duncker und Humblot (VI, 86 S. gr. 8). 2. 20.

Die von Luther als Lebensaufgabe bekämpfte Vermischung von Geistlichem und Weltlichem tritt am Vorabend der Reformation in keiner anderen Tatsache greller hervor, als in dem abenteuerlichen Projekt des Kaisers Maximilian, die beiden höchsten Würden der Christenheit in seiner Person zu vereinigen. Leider fließen die Quellen über diese phantastische Politik allzu spärlich, als dass wir sie nach ihrem Ziele klar erkennen und nach ihrer geschichtlichen Bedeutung einreihen könnten. Kurz nach dem Bekanntwerden der schweren Erkrankung von Papst Julius im Hochsommer 1511, schrieb Maximilian einen wesentlich scherzhaft gehaltenen Brief an seine Tochter Margaretha, der 31jährigen Regentin der Niederlande, worin er sich deren Zumutungen einer zweiten Heirat dadurch entzieht, dass er nun ein heiliges Leben führen und Papst werden wolle. Näheres über diesen Plan erfahren wir aus einer Instruktion an den kaiserlichen Marschall Paul von Liechtenstein, der bei den Fuggern unverzüglich Gelder erheben soll, um durch Bestechung die Kardinäle zur Wahl Maximilians geneigt zu machen. Das sind die beiden wichtigsten Daten, die Schulte in der aus einem Seminarthema entstandenen Arbeit unter Heranziehung alles übrigen Materials umständlich bespricht und in die sonst bekannten Ereignisse einreicht. Er kommt zum Resultat, dass die Kandidatur des Kaisers Maximilian für den päpstlichen Stuhl im Jahre 1507 zwar noch zweifelhaft ist, für das Jahr 1511 aber nicht bestritten werden kann. Nicht religiöse Reformideen, auch nicht antike Staatsideale des Cäsaropapismus haben ihn gelockt, sondern weltliche Ziele. Die realen Mittel, welche das Papsttum bot, liessen in ihm den Gedanken zur Reife kommen, die Tiara für sich zu erlangen.

Ueber das in den Quellen so mangelhaft fundierte Projekt besteht eine ansehnliche Literatur, aus der Schulte sich vorzugsweise mit H. Ulmann, dem Biographen Maximilians, auseinandersetzen musste. Ulmann hat in einer gehaltvollen Rezension (Deutsche Literaturzeitung 1907, 38—43) geantwortet. Töne ernster Besorgnis in einem Schreiben der Margaretha von den Niederlanden, das Schulte als Antwort auf jenen scherzhaften Brief des Kaisers auffasst und aus dem er auf die Wahrscheinlichkeit des Projekts schliesst, setzt Ulmann mit Maximilians Stellung zum Konzil von Pisa in Beziehung. Und den Ausdruck „Papsttum“ in jener Instruktion für Liechtenstein weist er im Sprachgebrauch Maximilians im Sinne der politischen Obergewalt im Kirchenstaat nach. Das Streben Maximilians sei nicht die Tiara gewesen, sondern unter gewisser Zulassung der Hauptmächte Frankreich und Spanien die Oberherrschaft im Kirchenstaat, wobei unter ihm ein Papst (Adrian von Corneto war sein Kandidat) die geistliche Regierung besorgt hätte. Wie Schulte hofft, bringen vielleicht französische oder italienische Archive noch nähere Aufklärung. Jedenfalls hat die zähe Natur und die Lebenskraft des Papa terribile den phantastischen Plänen jeglicher Art ein Ende bereitet.

Leipzig.

H. Hermelink.

Rausch, Lic. Dr. Erwin, Geschichte der Pädagogik und des gelehrten Unterrichts im Abrisse dargestellt. 2. verbess. u. vermehrte Aufl. Leipzig 1905, Deichert (Georg Böhme) (IV u. 188 S. gr. 8). 3. 20.

Der Verf. bezweckte bei Ausarbeitung dieses Buches, „den Studierenden und Kandidaten des höheren Schulamtes, der Theologie und Philosophie das Wichtigste aus der Geschichte der Pädagogik in kurzer und klarer Fassung, besonders zur Vorbereitung für das Examen zu bieten“ (S. III). Die nach kurzer Zeit erschienene zweite Auflage beweist, dass das Buch freundliche Aufnahme und Anerkennung gefunden hat, wie es denn zweifellos eine sehr fleissige und tüchtige, für ihren Zweck vortrefflich ausgestattete Arbeit ist.

In sechs Abschnitten behandelt der Verf. die mittelalterliche Pädagogik (S. 4—19); die Pädagogik des Humanismus (S. 20 bis 60); den Verfall des humanist. Schulwesens (S. 61—96); das Zeitalter der Aufklärung (S. 97—116); das Zeitalter des Neuhumanismus (S. 118—162); den Kampf in der Gegenwart

um die Schulreform (163—187). Als besonders praktisch-instruktiv sind die Gegenüberstellungen zu bezeichnen z. B. S. 20—22 zwischen Mittelalter und Humanismus (vgl. auch S. 25); zwischen Humanismus und Reformation (S. 35—36) etc. Es hat freilich seine Bedenken, tiefgreifende und weitreichende geistige Bewegungen in Schlagwörtern abzurufen; aber eben für den praktisch-instruktiven Zweck können diese bündigen Antithesen, die durchweg mit richtigem Urteil bestimmt sind, doch viel geben. — Einige Ergänzungen könnten immerhin empfohlen werden. Unter anderem müsste meines Erachtens neben dem älteren kirchenfreundlichen Humanismus in Italien, auch der neuere dortige Humanismus von dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts an besprochen werden, der entweder gleichgültig oder direkt feindlich der Kirche gegenübersteht (S. 22 bis 25). Ferner hätten manche der genannten Männer, z. B. Joh. Valent. Andrea (S. 63), Montaigne (S. 64), Baco (S. 66) u. a., wohl auch aus ihren eigenen Aussprüchen genauer und lebendiger charakterisiert werden können, ohne den Umfang des Buches zu sehr zu erweitern. Schliesslich vermisste Rez. eine Berücksichtigung des Schulwesens in den Kolonien und in den Missionsgebieten. Dadurch würde unter anderem auch an die Hand gegeben sein, auf eigentümliche Erscheinungen im Schulwesen der ausserchristlichen Welt, z. B. auf die uralte Einrichtung eines allgemeinen Volksunterrichts in China hinzuweisen und überhaupt die leitenden Ideen in der Pädagogik nichtchristlicher Völker zu betonen. Dieser Gesichtspunkt hat in der Gegenwart schon wegen der Erweiterung unseres Gesichtskreises im nationalen und kirchlichen Leben eine besondere Bedeutung. Dann zeigt uns Frankreich die prinzipielle Trennung des staatlichen Schulwesens von allen organischen christlichen Einwirkungen; und es fehlt in Deutschland nicht an Stimmen, die denselben Weg für den einzig richtigen erklären. Eins der Hauptprobleme der nächsten Zukunft in der Pädagogik dürfte gerade auf diesem Gebiete zu suchen sein. Mit der Berücksichtigung des Schulwesens der ausserchristlichen Kulturvölker der Gegenwart, ergibt sich allerdings auch die Notwendigkeit, die Pädagogik der alten klassischen Welt mit heranzuziehen, die in dem Buche, wie es jetzt vorliegt, nicht besprochen wird.

R.

Fr. H.

Hölscher, Lic. Dr. Gustav (Privatdozent an der Universität Halle), Landes- und Volkskunde Palästinas. Mit 8 Vollbildern und einer Karte. (Sammlung Göschen. 345.) Leipzig 1907, Göschen (168 S. 8). Geb. 80 Pf.

Auch in den Sammlungen, die durch Einzeldarstellungen auf wissenschaftlicher Grundlage weitere Kreise in die mannigfachen Zweige des Wissens einführen wollen, findet „das Land der Bibel“ mehr und mehr die ihm gebührende Beachtung. Zu v. S. Odens geschichtlich-geographischen Vorträgen („Aus Natur und Geisteswelt“, 2. Aufl. 1904) gesellten sich im vergangenen Jahre Guthes Illustrierte Geographische Monographie („Land und Leute“ bei Velhagen & Klasing) und Löhrs kulturgeschichtlicher Aufriß („Wissenschaft und Bildung“, vgl. Theol. Litbl. 1907, Nr. 46). Nun kommt aus der „Sammlung Göschen“ Hölschers Beitrag, der die Landes- und Volkskunde verbindet. Hölscher machte 1903 mit Thiersch im Auftrage der Deutschen Orient-Gesellschaft eine Forschungsreise durch Palästina und gibt seit Anfang 1907 die „Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins“ heraus. Er hat in seinem Büchlein in gedrängtester Darstellung eine so immense Kenntnis von Land und Leuten niedergelegt, dass man es im Vergleich mit den vorgenannten Büchern geradezu eine Fundgrube der Palästina-Kunde nennen könnte, die mit Hilfe des sorgfältigen Index sich bequem ausschöpfen lässt. Allerdings fordert dies Kompendium zur Benutzung neben einer guten Karte gewisse geographische und topographische Vorkenntnisse, auch würde hier und da für ein breiteres Publikum die Darstellung leichter fließen, wenn es der Verf. weniger auf systematische Vollständigkeit in engstem Rahmen abgesehen hätte; z. B. ist in dem letzten Kapitel „Ansiedelungen“ die Ueberschrift missverständlich und die Ausführung wenig übersichtlich. Aber für Theologen als eine Hilfe zu geschichtlichem Verständnis des Alten Testaments aufs wärmste zu empfehlen und billigst zu beschaffen! Besonders bemerkenswert sind aus der „Landeskunde“ die Kapitel Pflanzenwelt und Tierwelt, aus der „Volkskunde“ der Abschnitt über die eingewurzelte alteuropäische Volksreligion, der geschichtliche Ueberblick über die Kunstdenkmäler Palästinas und das ausserordentlich klare Kapitel „Politische Organisation“. Dass vereinzelt Angaben über Bahn- und Wegebau inzwischen über-

holt sind, gereicht dem Buche nicht zum Vorwurfe, sondern bezeugt nur die rasche Entwicklung des Landes. Die Echtheit der traditionellen Grabeskirche hält Hölcher für unbeweisbar und unwahrscheinlich, während Appal sich in seiner etwa gleichzeitigen Studie noch recht bescheiden auszudrücken meint, wenn er sein Ergebnis dahin zusammenfasst, dass die Echtheit als wahrscheinlich gelten müsse.

Kotelow.

Eberhard.

### Zeitschriften.

- Archiv für Reformationsgeschichte.** V. Jahrg., Nr. 19, 3. Heft: K. Pallas, Briefe u. Akten zur Visitationsreise des Bischofs Johannes VII. von Meissen im Kurfürstentum Sachsen 1522.
- Beweis des Glaubens im Geistesleben der Gegenwart.** Monatschrift für Gebildete zur Begründung und Verteidigung der christl. Weltanschauung. 44. Bd., Juli 1908: E. Pfennigsdorf, Christentum und Fortschritt. Derselbe, Prof. Kähler im hundertsten Semester auf dem akademischen Katheder. Düringer, Der Nietzschekultus. A. Kaiser, Wilhelm Bölsche. Sabine, In der Heide. Hadlich, Zwei ernste Menschen.
- Deutsch-Evangelisch im Auslande.** Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. VII. Jahrg., 10. Heft, Juli 1908: M. G. Ende, Religiöse Volkskunde im Rahmen einer Auslandsgemeinde. Paul Kopp, Momentbilder. Aus dem Geschäftsberichte des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. M. Urban, Chronik aus der Heimat.
- „Mancherlei Gaben und Ein Geist.“** Eine homiletische Monatschrift. 47. Jahrg., 11. Heft, August 1908: G. Schmidt, Der Sonntag. (Für einen Familienabend — allerlei Gedanken über Sonntagsheiligung.) Dispositionen und Predigtentwürfe vom 14. bis 19. Sonntag n. Trin. über 1. Bayerische Evang. v. Thomasius; 2. Württemb. Episteln, III. Jahrg.; 3. Sächs. Perikopen, Jahrg. IVa. Kasualien: XV. Reformationsfestpredigten. XVI. Totenfestpredigten.
- Missionen, Die evangelischen.** Illustr. Familienblatt. 13. Jahrg., 7. Heft, Juli 1908: J. Richter, Missionsarbeit unter den Indianern des Britischen Nordamerika. P. Wagner, Tiere im indischen Volksglauben. E. v. Hammer, Nun danket alle Gott! Skizze aus dem Hottentotten-Kriege in Deutsch-Südwestafrika. Auf der Mela in Allahabad. (Mit 4 Bildern.)
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 35. Jahrg., 8. Heft, August 1908: G. Warneck, Die Mission und die sog. religionsgeschichtliche Schule. J. Richter, Neue Kanäle zur Befruchtung des heimatlichen Missionslebens. H. Sundermann II, Religiöse Anschauungen und Gebräuche der heidnischen Dajakken auf Borneo. E. Heider, Die Sitte des Kavatrinkens in Samoa. Grundemann, Schlusswort.
- Reich Christi, Das.** Monatschrift für Verständnis und Verkündigung des Evangeliums. 11. Jahrg., Nr. 3/5, 1908: Heman, Reich Gottes, Kirche und Kirchen. Die mohammedanische Welt von heute. I. Einleitung. II. Der Islam in Aegypten, III. in West-Afrika, IV. in der Türkei, V. in Syrien und Palästina, VI. in Arabien, VII. in Persien. Raschid (Schl.). Aharonian.
- Siona.** Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 33. Jahrg., Nr. 7, Juli 1908: W. Herold, Rhythmischer Choral, eine zeitgemässe Forderung (Fortsetz.). V. Hertel, Zur Frage des Gemeindegesanges. Lateinisches im deutschen Kirchenliede. Ad. Prümers, Wenn wir in höchsten Nöten sein! (Zu Seb. Bachs Todestag, 28. Juli). Musikbeigaben.
- Tidschrift, Teyler's Theologisch.** Jaarg. 6, Afl. 3: J. Elhorst, De nieuwste Hexateuch-Kritiek. A. Bruining, Een Roomsche Modernist aan het woord. van Loenen Martinet, Een Theodicee? Met Bijchrift van Prof. A. Bruining. J. de Bussy, Gedachten over het Pragmatisme. N. Wybrands, Vondels Overgang.
- Tidsskrift, Teologisk.** 9. Bd., 2. Heft: H. Wellejus, Forskellige Hovedopfattelser af Jesu Lignelser. Chr. Glarbo, Moderne positiv Teologi. — 4. Heft 1908: J. P. Bang, Videnskab og Religion. M. J. Gjessing, Kirkeligt Liv i Norge.
- Zeitblätter, Theologische (Amerikan.).** 27. Jahrg., Nr. 4, Juli 1908: F. Stellhorn, Der Schriftbeweis des lutherischen Katechismus. E. Cronenwett, Das Papsttum und der Antichrist. F. Gräbener, Exegetisch-homiletische Bearbeitung der Epistel Estomihl (1 Kor. 13).
- Zeitschrift, Biblische.** VI. Jahrg., 3. Heft: J. Denk, Burkitts These: Itala Augustini = Vulgata Hieronymi — eine textkritische Unmöglichkeit. J. Hontheim, Zu den neuesten jüdisch-aramäischen Papyri aus Elephantine. A. Schulte, In welchem Verhältnis steht der Cod. Alex. zum Cod. Vat. im Buche Tobias? J. Denk, Abrahams Dorf. H. Koch, Der erweiterte Markusschluss und die kleinasiatischen Presbyter.
- Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte.** 12. Jahrg.: J. Beste, Abt Brandanus Datrius und sein Einfluss auf die Braunschweigische Landeskirche. J. Bauer, Kirchliche und sittliche Zustände in den lutherischen Gemeinden Niedersachsens im Reformationsjahrhundert. Nach den Quellen übersichtlich dargestellt. Heidkämper, Schaumburg-Lippische Kirchengeschichte vom dreissigjährigen Kriege bis zur Gegenwart. Kayser, Mitteilungen zur Reformation des Klosters Ebstorf. Engelke, Die Entwicklung des Schulwesens im Flecken Diepholz. O. Gerlach, Regesten der

im Archiv der St. Jakobkirche in Göttingen befindlichen Urkunden aus den Jahren 1520 bis 1664.

- Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht.** XVIII. Bd., 2. Heft: J. Niedner, Zur Frage der kirchlichen Kompetenz auf dem Gebiet des Begräbniswesens in Preussen. H. Freytag, Die rechtliche Natur der Hufenumlage für kirchliche Zwecke in den evangelischen Kirchspielen des Danziger Werders. Rietschel, Noch einige Worte zur Tauffrage. Literaturübersicht. Erstattet von Emil Friedberg. Aktenstücke. Miterteilt von demselben.
- Zeitschrift, Neue Kirchliche.** XIX. Jahrg., 6. Heft, Juni 1908: R. Seeberg, Der evangelische Glaube und die Tatsachen der Heilsgeschichte (Schl.). E. Sehling, Die neuesten päpstlichen Erlasse auf dem Gebiete des Rechtes, insbesondere des Eherechtes (Schl.). Stange, Der heteronome Charakter der christlichen Ethik. H. Bauer, Die Aufgaben der Kirche an der grossstädtischen Jugend. Th. Kolde, Dogma und Dogmengeschichte.

### Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Funk, S., Die Juden in Babylonien 200—500. Mit einer Karte von Babel. II. Teil. Berlin, Poppelauer (XII, 160 S. gr. 8). 4 Mk. — Kautzsch, E., Die Heilige Schrift des Alten Testaments in Verb. mit Prof. Budde, Prof. Guthe, Lic. Hölcher u. a. übersetzt u. herausgegeben. Dritte, völlig neubearbeitete, mit Einleitungen und Erklärungen zu den einzelnen Büchern versehene Auflage. Lieferung 1 u. 2. Bogen 1—8. Tübingen, Mohr (VIII, S. 1—64; S. 65—128 gr. 8). à 80 Pf. — Beer, G., Schabbath. Der Mischnatraktat „Sabbat“ ins Deutsche übersetzt und unter besonderer Berücksicht. des Verhältnisses zum N. T. mit Anmerkungen versehen. (Ausgew. Mischnatractate in deutscher Uebersetzg., herausg. von P. Fiebig. Nr. 5.) Ebd. (XII, 120 S. 8). 3,20 Mk. — v. Orelli, C., Der Knecht Jahves im Jesajabuche. (Biblische Zeit- und Streitfragen. IV. Serie, 6. Heft.) Gr. Lichtenfelde-Berlin, Runge (46 S. 8). 50 Pf. — Hetzenauer, M., Theologia biblica sive scientia historiae et religionis utriusque testamenti catholica. Tom. I: Vetus Testamentum. Imaginibus 100 et tabulis 3 geographicis illustrata. Cum Approbatione etc. S. P. Freiburg, Herder (XXXI, 654 S. gr. 8). 12 Mk. — Rothstein, J. W., Juden und Samaritaner. Die grundlegende Scheidung von Judentum u. Heidentum. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. Herausg. v. R. Kittel. Heft 3.) Leipzig, Hinrichs (82 S. gr. 8). 2 Mk. — Eickmann, W., Die Angelologie und Dämonologie des Korans im Vergleich zu der Engel- und Geisterlehre der heiligen Schrift. New York u. Leipzig, Selbstverlag des Verfassers (IV, 62 S. gr. 8). 1,80 Mk.
- Neutestamentliche Theologie:** Homanner, Wilh., Die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Eine patristisch-exegetische Studie. (Biblische Studien. XIII. Bd., 3. Heft.) Freiburg i. Br., Herder (VI, 123 S. gr. 8). 3 Mk. — Smitt, S., Johannes de Dooper, de Wegbereider des Heeren. Amsterdam, van Bottenburg (317 S. gr. 8). — Müller, G., Zur Synopse. Untersuchung über die Arbeitsweise des Lk. und Mt. und ihre Quellen, namentlich der Spruchquelle, im Anschluß an eine Synopse Mk.-Lk.-Mt. (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments. Herausgeg. von W. Bousset und H. Gunkel. 11. Heft.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (60 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Hoennicke, G., Das Judentum im ersten und zweiten Jahrhundert. Berlin, Trowitzsch & Sohn (VI, 419 S. gr. 8). 10 Mk.
- Kirchen- u. Dogmengeschichte:** Becker, H., Augustin. Studien zu seiner geistigen Entwicklung. Leipzig, Hinrichs (155 S. gr. 8). 3 Mk. — Wolf, G., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation. II. Bd., 1. Abt. Berlin, Brandus (284 S. gr. 8). 8 Mk. — Pfäffisch, J. M., Die Rede Konstantius des Grossen an die Versammlung der Heiligen auf ihre Echtheit untersucht. (Strassburger Theologische Studien. IX. Bd., 4. Heft.) Freiburg i. Br., Herder (X, 117 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Köhler, W., Katholizismus und moderner Staat. (Sammlung gemeinverstandl. Vorträge u. Schriften aus d. Gebiet d. Theol. u. Religionsgesch. 53.) Tübingen, Mohr (VIII, 43 S. gr. 8). 1 Mk. — Herrmann, G., Evangelisches Leben in der bayerischen Diaspora. Zugleich praktischer Ratgeber für evangelische Geistliche und Laien in der Diaspora. Erlangen, Junge (IV, 87 S. gr. 8). 90 Pf.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Euler, G.,

Grundriß der evang. Glaubenslehre

für die oberen Gymnasialklassen.

1 Mt.

Grundriß der evangel. Sittenlehre

für die oberste Gymnasialklasse.

80 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.